

Die edlen Freiheiten werden instrumentalisiert

„Die Achtung des Rechts aller Menschen auf Gedanken-, Gewissens- und Religions- und Weltanschauungsfreiheit ist ein Muss; gleichzeitig sind alle Beteiligten dafür verantwortlich, festzustellen, wann diese edlen Freiheiten in der Vergangenheit instrumentalisiert wurden – und weiterhin werden, um Gewalt und Diskriminierung gegen lesbische, schwule, bisexuelle, trans* und geschlechtsdiverse Personen zu fördern, aufrechtzuerhalten oder zu verschärfen.“

UNABHÄNGIGER EXPERTE DER UN FÜR DEN SCHUTZ VOR GEWALT UND DISKRIMINIERUNG AUFGRUND DER SEXUELLEN ORIENTIERUNG UND DER GESCHLECHTSIDENTITÄT

Ist meinen Mitchristen das Ausmaß des Schadens bewusst?

„Als afrikanischer Geistlicher mit einem besonderen Interesse an Ethik und Menschenrechten finde ich es beunruhigend, wenn Christen die Religion dazu benutzen, zu zerstören, anstatt aufzubauen. Bei meinen Kontakten mit Menschenrechtsaktivist*innen in verschiedenen afrikanischen Ländern frage ich mich, ob sich meine Mitchristen des Ausmaßes des Schadens bewusst sind, den sie auf dem Kontinent anrichten. Ich weiß, dass wir das Recht haben, unterschiedlicher Meinung zu sein, aber es ist unmoralisch, die Autorität der Religion zu benutzen, um das Leben Unschuldiger zu zerstören. Jesus, das Zentrum meiner Religion, lehrte Liebe und nicht Hass gegenüber dem Nächsten. Die schwule Person oder die junge Frau, die verteufelt wird, ist sicherlich das Ebenbild Gottes.“

KAPYA KAOMA: COLONIZING AFRICAN VALUES. HOW THE U.S. CHRISTIAN RIGHT IS TRANSFORMING SEXUAL POLITICS IN AFRICA, 2012

WE BELIEVE IN CHANGE

Das Erbe deutscher Missionare in Tansania

„Die Bischöfe der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT) formulierten im Jahr 2010 die sogenannte Dodoma-Erklärung. Darin verurteilten die Bischöfe gleichgeschlechtliche Ehen als ‚unafrikanisch‘. Außerdem verstehen sie Homosexualität als Ausdruck einer unmoralischen westlichen Moderne. Die ELCT ist mit sieben Millionen Mitgliedern die zweitgrößte Lutherische Kirche der Welt. Gegründet wurde die ELCT vor mehr als 100 Jahren von deutschen protestantischen Missionaren der Bethel-, Berliner und Leipziger Mission während der deutschen Kolonialzeit. (...) Besonders der Begriff der ‚Sittlichkeit‘, der in den Quellen immer wieder auftaucht, spielte (für die Missionare) als Bewertungsmaßstab der indigenen Verhältnisse eine wichtige Rolle. Ihm lag ein christliches Verständnis von Naturrecht zugrunde, das Sexualität ausschließlich zur Familiengründung und Fortpflanzung innerhalb der monogamen, heterosexuellen Ehe legitimierte. (...) Die in ihren Missionsgebieten weit verbreitete Polygamie verstanden die Missionare als heidnisch und unvereinbar mit einer christlichen Sittlichkeit. (...) Grundsätzlich galt für sie alle Sexualität, die außerhalb der monogamen heterosexuellen Ehe ausgeübt wurde, als ‚Unzucht‘. Insgesamt gingen die Missionare von einer ‚afrikanischen Sexualität‘ aus, die sie als ‚primitiv‘ und ‚sinnlich‘ verstanden. (...) Ausgehend von der christlichen, monogamen Ehe sollte das gesamte zu missionierende Volk erneuert werden. Nur ein kompletter Bruch mit der Vergangenheit führte hier in die gottgewollte (sexuelle) Ordnung. Gegen diese Bewertung von ‚afrikanischer Sexualität‘ als schmutzig und sündhaft wehren sich die Bischöfe der ELCT heute und verorten im Gegenteil die sexuelle Unmoral in ihren westlichen Partnerkirchen, in denen heute gleichgeschlechtliche Ehen erlaubt sind. Deutlich sieht man hier also auch einen Moment der postkolonialen Identitätsbildung – ausgetragen auf dem Rücken von LSBTIQ* in Tansania und auf dem Kontinent.“

CHARLOTTE WEBER, UNIVERSITÄT MÜNSTER, HES-BLOG 2023

Afrikanische Kirchen werden funktionalisiert

„US-amerikanische Konservative, die innerhalb der großen Kirchen in der Minderheit sind, sind auf afrikanische Religionsführer angewiesen, um ihre Positionen zu legitimieren. Die Intensität der daraus resultierenden Debatten fördert die sehr reale Gefahr einer Spaltung der weltweiten Kirchen, insbesondere der anglikanischen Gemeinschaft, von der die Episkopalkirche der USA ein Teil ist. Konservative US-Evangelikale spielen eine wichtige Rolle bei der Förderung der Homophobie in Afrika, indem sie ihre Ansichten verbreiten und eine konservative Bildungs-, Sozialdienst- und Finanzinfrastruktur etablieren.“

KAPYA KAOMA: GLOBALIZING THE CULTURE WARS – U.S. CONSERVATIVES, AFRICAN CHURCHES & HOMOPHOBIA, POLITICAL RESEARCH ASSOCIATES 2009

Churches should be a safer space

„We affirm the continuing legacies of colonization and colonial thinking in our ways of relating as Children of God and commit to engage both separately and collectively with the ecumenical agendas of decolonization and reparations. (...) Churches should be a safer space for all marginalized including people of the LGBTQ+ community. The task of the churches is to take a stand against all forms of violence. Any form of incitement to violence was seen as a red line. Misinformation that leads to social marginalisation or even suicide is contradicting the Gospel of Jesus Christ. In confronting as well all forms of racism and xenophobia, it is imperative to be guided by the liberating message of the Bible, which shows us ways to a respectful coexistence.“

AUS: ECUMENICAL DIALOGUE ON LGBTQ+ REALITIES. INSIGHTS FROM A CONFERENCE AT THE MISSION ACADEMY IN HAMBURG, 2023

US-Evangelikale beeinflussen die Gesetzgebung in Uganda




„Die absichtlich zerstörerische Bewegung evangelikaler Anti-LGBTIQ+-Kirchen im gesamten Globalen Süden, einschließlich Uganda, Ghana, Kenia und Nigeria, hat zu diskriminierenden Gesetzen geführt, die das Leben von sich als queer identifizierenden Menschen, deren Freund*innen und Verwandten gefährden. Diese religiösen Einrichtungen bedienen sich absichtlich aufstachelnder Interpretationen des Glaubens, die ein Narrativ der Homophobie und Transphobie kultiviert haben, das wiederum die Flammen der Diskriminierung und Gewalt gegen unsere Gemeinschaft anfacht. (...) Das berüchtigte Gesetz ‚Kill the Gays‘ aus dem Jahr 2009 in Uganda, das ursprünglich die Todesstrafe für Homosexualität vorsah, bevor es von den Gerichten aus technischen Gründen des Quorums für ungültig erklärt wurde, enthüllte den heimtückischen Einfluss von Personen wie dem amerikanischen Evangelikalen Scott Lively und seinen Mitarbeiter*innen in Uganda, wie Steven Langa vom Family Life Network und Pastor Martin Ssempe. (...) Bedauerlicherweise ist es diesen Kräften nun gelungen, die Verabschiedung eines noch drakonischeren Anti-LGBTIQ*-Gesetzes zu bewirken, das möglicherweise zu den härtesten der Welt gehört und lebenslange Haftstrafen und sogar Todesurteile für wiederholte Verurteilungen wegen gleichgeschlechtlicher Intimität vorsieht. (...) Es ist unsere Pflicht, diesen gefährlichen Ideologien mit unerschütterlicher Entschlossenheit entgegenzutreten.“

S., AKTIVIST AUS UGANDA, HES-KONFERENZ IN OSNABRÜCK 2023

Die Russische Orthodoxe Kirche in Afrika

„Seit Januar 2022 hat die Russische Orthodoxe Kirche (ROK) offiziell eine Kirchenstruktur für ganz Afrika gegründet. Diese Struktur widerspricht dem orthodoxen Kirchenrecht, dementsprechend orthodoxe Kirchen keine Strukturen auf dem Territorium einer anderen Kirche gründen dürfen. Laut der russischen Kirche gibt es jedoch in Afrika keine gültige orthodoxe Kirche mehr, seit das Patriarchat von Alexandrien die Orthodoxe Kirche der Ukraine anerkannt hat und damit – aus Sicht der ROK – keine gültige Kirche ist. Tatsächlich begann die Ausbreitung der ROK in Afrika früher und durch die diplomatischen Vertretungen Russlands. Nun aber kauft sie sich nachweislich aktiv und selbstständig in die afrikanischen Länder hinein – aktuell gibt es Gemeinden in 25 afrikanischen Ländern. Dies wird die religiöse Landschaft verändern, denn die russische Kirche überzeugt die Menschen nicht nur mit viel Geld – für Kirchbauten, Priestergehälter und humanitäre Produkte – sondern auch mit dem Narrativ der westlichen Werte-Kolonisierung, und als Schutzmacht verfolgter Christen. Die erste Priesterweihe des Exarchats erhielt ein Priester aus Uganda – bei der Weihe ebenfalls anwesend war der katholische Bischof von Rabat in Marokko. Die ROK vereinnahmt gezielt die Religionsfreiheit. Ich bin mir unsicher, inwieweit kirchliche Hilfswerke verstehen, mit wem sie es in Zukunft in ihrer Arbeit in Afrika zu tun haben werden – und ob sie eine Strategie haben, damit umzugehen?“

PROF. DR. REGINA ELSNER, UNIVERSITÄT MÜNSTER, HES-KONFERENZ IN OSNABRÜCK 2023

Religion und Spiritualität müssen allen gleichermaßen offenstehen. Es zeichnet uns Menschen aus, dass wir nach Sinn und Zusammenhängen suchen, uns im Glauben oder in Weltanschauungen orientieren und gemeinsam durch das Leben gehen. Dieses zutiefst menschliche Bedürfnis wird durch das Menschenrecht auf Religions- und Weltanschauungsfreiheit geschützt.  Seinen Glauben gemeinsam mit anderen praktizieren zu können, ist besonders dort wichtig, wo Religion im Alltag eine existenzielle, nicht zu neugierende Rolle spielt – wie beispielsweise in den meisten Ländern und Regionen auf dem afrikanischen Kontinent. Aber gerade dort wird Millionen von Menschen das Recht auf Religionsfreiheit verwehrt. Sie werden aus Gemeinden und Kirchen ausgeschlossen, von Familien verstoßen und dämonisiert – oder gar verfolgt. Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans* - und intergeschlechtliche, nicht-binäre und nicht-konforme Menschen unterschiedlicher Geschlechter sind in vielen Staaten der Welt eine religiös verfolgte Minderheit: Obwohl sie den Glauben teilen, werden sie von Predigern des Hasses als sündig markiert und so Verachtung und Gewalt ausgeliefert.  Die Spuren dieser vermeintlich christlichen Praxis führen zurück zu den grausamen, rassistischen und menschenverachtenden Ideologien der von Europa ausgehenden Kolonialisierung und Missionierung. Die christlichen Missionswerke in Deutschland sind sich dieser furchtbaren Tradition bewusst und haben sich vorgenommen, dass Kirchen sichere Orte für alle Marginalisierten sein müssen.  Auf den ideologischen Relikten des europäischen Kolonialismus aufbauend, sind es heute fundamentalistische, imperialistische und neokoloniale Gruppen aus Nordamerika und Russland, die mit viel Kapital Vorurteile schüren, die christliche Religion instrumentalisieren und LSBTIQ* zu Sündenböcken machen. Trotz der hoch problematischen und für viele lebensgefährlichen Situation gibt es Hoffnung, denn, so der Aktivist S. aus Uganda: „Afrika ist auch der Kontinent der Versöhnung.“ 